

Auszüge aus der launigen Ansprache

des Bundesvorsitzenden des HVD, *Dr. Horst Groschopp*,
vor Beginn des Abendprogramms der Humanistischen Hochzeit.

Danke für die Ankündigung meiner kleinen Rede, liebe Frau „Prograderin“.

Liebes Brautpaar, sehr verehrte Gäste,

ich bin als höchster Funktionär des Humanistischen Verbandes sozusagen der angekündigte höhere Geistliche, der zur Rede berechtigt und freundlicherweise gebeten ist und der Bitte gern nachkommt.

Wir alle haben den Jungvermählten ja viel Glück und Gesundheit gewünscht. Ich will mit der ganzen spirituellen Kraft, zu der ein atheistischer Humanist fähig ist, noch einmal diesem Wunsch Ausdruck geben.

Eine solche große Hochzeit, wie wir sie erleben, führt ja mindestens zwei Menschengruppen zusammen, die sonst nicht viel direkt miteinander zu tun haben, die geliebte Verwandtschaft und der liebe Verband. Ich möchte deshalb die Gelegenheit nutzen, an die Adresse der Familie sagen: Wir wissen, was wir an den Beiden haben und Sie sollten wissen, dass sie wahrlich Großes geleistet haben und leisten, etwas, was uns alle überleben wird.

Ansonsten wird bei einer „Häuptlingsrede“ sicher erwartet, dass dabei sieben Ansprüche erfüllt werden: Erstens sollte die Rede zum Gastmahl passen. Zweitens sollte darin etwas von körperlicher Liebe angedeutet werden. Drittens ist unbedingt humanistische Bildung zu vermitteln. Viertens sollte die Rede persönliche Ratschläge nicht gänzlich vermissen lassen. Und fünftens sollte die Ansprache kurz, sechstens weitgehend unpolitisch und siebentens ein wenig spirituell sein (ich wiederhole mich). Das bekomme ich zeit- und stoffmäßig nur hin, wenn ich den ganz persönlichen Hinweis mit antiker Bildung umrahme. Hier bietet sich Platons „Gastmahl“ von 416 v.u.Z. an mit dem Untertitel „Von der Liebe“.

Darin erklärt der Philosoph, wie es sich mit dem Sich-Finden der Liebenden verhält. Sie sind ja für einander vorherbestimmt, müssen sich aber – wie gesagt – finden. Platon wählt das Bild der Halbkugeln, die durch das Weltall schwirren auf der Suche nach ihrem passenden Halbteil. Irgendwann klatscht es und die Kugel ist erzeugt.

Platon entwickelt sozusagen eine halbkugelige Lebensphilosophie. Deren Voraussetzung ist, dass die Halbkugeln „Seelen“ und als solche gleich groß sind. Es besteht nun eine große Verwirrung darin, dass die Halbkugeln ihre jeweilige Anziehungskraft zueinander erst im Gewühl mit vielen anderen Halbkugeln, im Zuge von diversen Beschleunigungen und Bremsversuchen herausfinden. Bis sich die Ganz-Kugel herstellt, passieren allerlei Anziehungen und Abstoßungen, welche die suchenden Seelen mitunter zweifeln lassen, ob die Kugelherstellung überhaupt funktioniert.

Das sage ich deshalb, weil jetzt alle Halbkugelbeobachter, die irgendwie ins Gewirr der schwirrenden Dinger gerieten,... auf der heutigen Kugelfeier froh gestimmt sein können. Wir alle können sagen: Es „pascht scho“ und: Es hat gepatscht.

Kommen wir nun zu dem erwarteten ganz persönlichen Hinweis. Es ist nur einer. Er resultiert aus jetzt fast 36 Ehejahren (mit der gleichen Frau, wohlgemerkt): Es *kann* gehen – oder, um nun Aristophanes, nach dem Zeugnis Platons, zu zitieren: „Denn wenn wir dem Gotte freund und vertraut sind, werden wir den zu uns gehörigen Liebling ausfindig machen und gewinnen, was heute wenigen gelingt“ ... sagte er vor fast 2.500 Jahren.

Noch etwas antike Bildung zum Schluss: Platon schildert uns in dem gleichen „Gastmahl“, das auch unter dem Begriff „Symposion“ kursiert, wo das Wort „Symposium“ herkommt, womit wir auch noch auf glückliche Weise die Humanistische Akademie erwähnt hätten und auf Manfreds Artikel „Hochzeit auf Hawaii“ von 1998 verweisen können, jedenfalls beschreibt Platon, wie berühmte Männer Athens zum Gastmahl zusammenkommen.

Sokrates und andere erscheinen mit schwerem Kopf. Sie sind wegen des übermäßigen Saufens am Vortrage noch müde. Selbst der große Trinker Agathon muss bekennen, dass er heute nicht sonderlich bei Kräften ist.

Nach einem zu Herzen gehenden Disput fasst Platon das Ergebnis dieser kulturhistorisch Epoche machenden Debatte über Fest und Rausch zusammen: „Als sie dies gehört, seien alle übereingekommen, bei ihrem diesmaligen Zusammensein nicht bis zur Trunkenheit, sondern ganz ohne Zwang zu trinken.“

In diesem Sinne wünsche ich dem Brautpaar noch einmal alles Gute und unserem Gastmahl ein gutes Gelingen.